

Sondergärten auf der Jahreschau deutscher Gartenkultur zu Hannover

I. Teil

Ein Glanzpunkt der am 24. Juni zu eröffnenden Gartenausstellung werden die Sondergärten sein, die die hannoverschen Gartenarchitekten mit den Gartenbauausführenden geschaffen haben. Die einzelnen Gärten sind unter bestimmten Gesichtspunkten angelegt; Aufgaben sind gestellt, die bis ins kleinste in Plänen durch die Gartenarchitekten festgelegt und aufs sorgfältigste und mit großem Geschick von den Gartenbauausführenden durchgeführt worden sind.

Bei der Anlage eines dieser Gärten hat der Gartenarchitekt Dübötter-Hannover mit seiner Hilfskraft Vogeler-Hannover die Gedanken eines großen Pflanzens und Tierfreundes zu erraten versucht. Das massive äußere praktisch eingerichtete Wohnhaus (projektiert von dem Gebr. Siebricht und ausgeführt von der Baufirma Meyerhoff, beide in Hannover) ist mit dem umgrenzten Garten zu einer Einheit „Mein Heim“ gebunden.

In das Wohnhaus schließt sich ein kleines, heisbares Gewächshaus an, in dem der Besucher als großer Pflanzenfreund seine in ein Warmhaus gehörenden Pflanzensätze hegen und pflegen kann. Ein Kanarienvogelchen wird hier für die Unterhaltung des Besuchers bei der Arbeit sorgen.

Im Freien sind Laubbäume, immergrüne Pflanzen, Stauden, Sommerblumen aller Art so vom Gartengestalter (Firma Stallmann in Hannover) ausgewählt und verteilt, daß ständig einige Gruppen entweder durch die Blüte, die Belaubung oder den Wuchs das Auge des Naturfreundes erfreuen.

Zwischen den Stauden und Sommerblumen fehlen die Grünflächen zum Ausruhen nicht; teils sind diese auch nutzbar gemacht als Weide für die Stelldäule, die in dem Garten des Tierfreundes nicht fehlen dürfen. Durch einen kleinen Teich, der mit mehreren Entenrasen besetzt wird, soll das anheimelnde Bild noch weiter belebt werden. Ritzarbeiten und Ritzbretter für die Schwalben sind an der Ost- und Südseite des Hauses angebracht. Auch hier und da in der Anlage erblickt man einen Nistkasten. Vogelstuhlgelände sind gepflanzt, um die geliebten Freunde in den Garten hineinzulocken. Dieses ist bereits geschehen, denn ein Kotschwanzchen hat sein Nest in einem Weiblich gebaut und auch die Nachtigall läßt allabendlich ihr Lied aus einem hohen Astern, der im Garten steht, erschallen.

Unmittelbar an diesen Sondergärten schließen sich vier weitere Sondergärten an. Die Pläne für diese vier Gärten sind von dem Gartenarchitekten Dübötter-Hannover entworfen, während die Ausführung vier hannoversche Gartenbauausführende übernommen haben.

a) Der Bienenstaudengarten ist von dem Gartengestalter Deino-Hannover angelegt. Wir verlegen uns in Gedanken an das schöne Steinhuder Meer vor Hannover. Im Schatten alter Bäume steht ein Bienenstaudengarten der Steinhuder Handwerks-Gemeinschaft, aus dem wir hinausträten in den Garten, der nach dem Steinhuder Meer gelegen und in harmonischer Weise zum Haus angelegt worden ist. Die sich an der Schattenseite entlangziehende Rabatte ist mit immergrünen Pflanzen der verschiedensten Arten besetzt. Radelhölzer, Rhododendron japonicum (= Azalea mollis) usw. wechseln miteinander ab. Unter diesen sind Erläsen und andere niedrig bleibende Pflanzen verteilt. An der Sonnenseite kann sich das Auge an den bestkultivierten Sommerblumen erfreuen, die teilweise in bunter Anordnung auf die Rabatte gepflanzt worden sind. Eine Abwechslung des gesamten Bildes ist durch die vielseitige Verwendung der Stauden erzielt, die in geschickter Weise dem Ganzen eingeordnet sind. Eine größere Rasenfläche zwischen den beiden Rabatten dient zum Ausruhen und als Sammelplatz für die Kinder.

b) Für die Schaffung eines Sommerblumengartens haben sich der Gartenarchitekt und der Gartenbauausführende Stern-Hannover die Aufgabe gestellt, zu zeigen, in welcher unendlich vielen Möglichkeiten die Sommerblumen angewendet und miteinander geschmackvoll zu vereinigen sind. Für die breiten Rabatten ist die Pflanzung mit höheren Dahlienarten, mit einjährigen Sommerblumen sowie Stauden gewählt worden, während niedrige Sommerblumen und die Rignondahlien auf den durch den Garten ziehenden schmalen Rabatten Verwendung gefunden haben. Das verleiht dem Garten ein interessantes Bild. Das verleiht dem Garten ein interessantes Bild. Das verleiht dem Garten ein interessantes Bild.

c) Der von dem Gartengestalter Grobe-Hannover angelegte Obstgarten hat nur die Aufgabe eines kleinen Obstgartens, der mit Formobstbäumen besetzt ist. Auf den Rabatten stehen gut gezogene Veierpalmetten und Formen vornehmlich in Kapseln und Birnen, während zur Bildung eines Laubenganges feinstochrige Schurabäume benutzt worden sind. Apfel- und Birnenpyramiden stehen auf den größeren Zwischenflächen. Zur besseren Ausnutzung des Bodens sind unter den Bäumen Johannis- und Stachelbeerräucher sowie Erdbeeren gepflanzt. Wenngleich auch ein Kugargarten seine Schönheit nicht entbehrt, so ist durch das Pflanzen der Rabatten mit Sommerblumen und Stauden eine abwechslungsreiche Farbenfreude erreicht worden.

d) Eine Hauptterrasse führt hinter einem gedachten Hause über zwei Stufen in den Garten, der ohne weitere Begrenzung nur eine Rasenfläche enthält, die als Spiel- und Erholungsfläche dienen soll. Der Gartengestalter Stern-Hannover hat diese grüne Fläche mit blühenden, fruchttragenden und blühblättrigen Gehölzen umrahmt. Unter und vor den Gehölzen stehen Stauden mit Bildcharakter. Neben der Terrasse befindet sich ein kleiner Blumengarten, der das tägliche Material zum Füllen der Vasen liefern soll.

e) Nach Angabe des Gartenarchitekten hat der Gartengestalter Cronjäger einen Staudengarten von geringen Ausmaßen angelegt, der jedem Hause angegliedert werden kann. Das Pflanzmaterial hat die niederländische Staudengärtnerei von Heint. Junge-Damela geliefert. Die Auswahl der in diesem Garten und dem dazu gehörenden kleineren Alpinum verwendeten Stauden ist sehr vielgestaltig. Manch neuere und neueste Staudenorte ist hier zu sehen und zu bewundern. Diese fünf Sondergärten zeigen so recht, daß bei einer gemeinsamen Arbeit des Gartenarchitekten, des Gartengestalters und des Gärtners etwas Hervorragendes geschaffen werden kann und sich unter Angliederung an gegebene Verhältnisse stimmungsvolle Wirkungen schaffen lassen.

Huber, Gartenbaudirektor, Landwirtschaftsrat i. R.

Blütenesschau der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft

Die diesjährige große Blütenesschau der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft wird voraussichtlich Ende August im Rahmen der größten diesjährigen Gartenausstellung, der „Jahreschau für Deutsche Gartenkultur, Hannover 1933“, in Hannover stattfinden. — Bei der vorhergehenden Blütenesschau der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft in Essen, Frankfurt (Main) oder in Weimar gesehen hat, wird bestimmt damit rechnen können, daß auch die diesjährige Veranstaltung wieder ein Glanzstück aller deutschen Blütenessauen wird! Da auf der vorjährigen Generalversammlung der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft beschlossen wurde, auch in Zukunft die bindenspezifische Verwendung der Gladiolen in einer besonderen Abteilung zu zeigen, so dürfte damit zu rechnen sein, daß dieser Gedanke zur diesjährigen Blütenesschau in Hannover bereits verwirklicht wird. Gerade auf diesem Gebiete wird sich diese prächtige Blume als ganz besonders geeignet erweisen, ist sie doch neben ihrer wertvollen Eigenschaft als wertvolle Gartenschmuckpflanze eine der besten und dankbarsten Schnittblumen, die es überhaupt gibt! —

Was sich heute noch ein Pfarrer erlaubt?

Der Herr Pfarrer Seeger in Göttingen hat mit einem Göttinger folgenden Vertrag, verbunden mit Dienstverpflichtung, abgeschlossen, der ein so wertvolles „Kultur“-Dokument ist, daß wir ihn hier niedriger hängen:

Der Gärtner hat einen Monatslohn von Mk 25.—, den Gehalt freier Kassen und Verpflegung, Verpflegung, Wohnung und Wäsche. Bei anerkennenswerter Arbeit und der unbedingten Zugehörigkeit zum Hause wird auch die Wäsche gestellt. An Arbeiten übernimmt der Gärtner außer der selbstverständlichen Liebernahme von Garten und Feld, Krautgarten und Baumwiese, die in gärtnerisch einwandfreier Weise geleistet werden sollen, die Instandhaltung sämtlicher Gartengeräte (die möglichst immer gefertigt zu halten sind), die Bedienung der Wasserleitungen (Düchtungen), insbesondere auch im Sommer die Gartenmöbel (je nach Samstags und Sonntag früh abwaschen). Die Arbeitsräume, Garage, groß und klein, Küchle, Scheuer, Waschküche, Koblerräume, die feste Sauberhaltung von Hof, Garten und Straße, Hof und Straße werden Samstags gründlich gekehrt. Die Pflege des Hundes, ihn täglich einmal zu hürsten, dreimal am Tage springen zu lassen und wieder anzuleiten, Beförderung, Automaschen, Kohlenholen, Abortgrube zu regulieren, sind zu übernehmen. Der Samstag dient in jeder Weise, den übertragenden Arbeiten die sauberste Note zu geben; es ist alles zu haben, die Wege untauglich zu halten, zu rechen oder zu lehren; denn den Kirchgängern soll der Garten stets ein Vorbild und den Besuchern eine Freude sein. Im Sommer ist die Arbeitszeit von 7 bis 7, im Winter von 8 bis 6, mit je einer Stunde Mittagspause. In heißer Sommerzeit ist es nötig, daß der Garten bis zum Frühjahr fertig gut gegossen ist. Die Produktion soll auf das Mögliche gesteigert werden; der Gärtner genießt am Ende des Sommers eine Gewinnbeteiligung von 10 % des Verkaufes von Gemüse. Jede Abwesenheit von Haus und Garten, auf Feiertagen und Wiese ist anzulegen. Sonntag sind die unumgänglichen Arbeiten auszuführen, wie Frühbeete säen und gießen, Kirchengänge, Hund u. dgl. Mit Ausnahme der Rosenkultur und der Kulturen untersteht der gesamte Arbeitskreis des Gärtners der Pfarrfrau, die für den Tag in Aussicht genommenen Arbeiten werden abends oder morgens besprochen und danach ausgeführt. Bei Arbeiten von Danberkern hat der Gärtner weitestmöglich Hand mitanzulegen.

Eine Kündigung hat beiderseits 14 Tage vor dem Termin, am 1. oder 15. d. Mts., zu erfolgen. Wir verlangen von unserm Gärtner bei jeder auszuführenden Arbeit unbedingte Gründlichkeit und Pünktlichkeit; denn die Pfarrgüter sollen in jeder Hinsicht den vorbildlichen Charakter des Pfarrhauses tragen. Jedem ist das Recht der offenen Reinigungszurecht; auf dieser ehrlichen Basis wollen wir ein gutes Verhältnis gründen. Göttingen, den 1. 3. 1933.

Gelesen und anerkannt: gez. H. Seeger, Pfarrer.

„Walbeck — den andern ins Stammbuch“

Eine Entgegnung von der Verwaltung des Ritterguts Walbeck (Rheinland)

Es ist uns eine angenehme Pflicht, auf die Ausführungen des Herrn „Dr. E.“ in Berlin in der Zeitung „Die Gartenbauwirtschaft“, Nr. 22 vom 1. Juni 1933, zu antworten, da diese Ausführungen sehr leicht zu widerlegen sind.

Zunächst möchten wir die offensichtlichen Unrichtigkeiten klarstellen.

1. In den Jahren, in denen das Rittergut Walbeck keine Spargelfelder anlegte — 1925 bis 1929 — erdinten keinerlei Warnungen, man möchte die Anbauflächen nicht vergrößern, sondern damals war das Unternehmen, in so großen Stil Spargelfelder anzulegen, eine fähne und neuartige Leistung.
2. Das Rittergut Walbeck hat in den allerletzten Jahren keine Spargelfelder mehr angelegt.
3. Die unkluge Behandlung der Landwirtschaft durch die Regierung in den letzten 14 Jahren drängte die Rittergüter zur Zwangsversteigerung oder zur Intensivierung ihrer Betriebe; wir haben den letzteren Weg gewählt.

4. Durch die vorbildliche Wirtschaft des Ritterguts Walbeck haben 100 Klein-bäuerliche Betriebe und Arbeiterfamilien, die der Besitzer des Ritterguts Walbeck zu einer Genossenschaft zusammenschloß, im Spargelbau ihre Existenz gefunden.

5. Die Spargelanlagen dieser Klein-bäuerlichen Mitglieder der Spargelbauerngenossenschaft Walbeck sind heute größer, als die des Ritterguts Walbeck. Alljährlich tritt noch jetzt das Rittergut Walbeck an den Kreis heran, um für die Genossen der Spargelbauerngenossenschaft zur Anlage von Spargelfeldern zinslos bis zum ersten Erntejahr Kredite zu erbiten. Diese Kredite hat übrigens der Besitzer des Ritterguts Walbeck von Anfang an für seine mittellosesten Berufsgenossen vom Kreis erbeten und erhalten, während er selbst keine billigen Kreditkredite in Anspruch nahm, sondern 10- und 12%ige Hypotheken auf sein Gut aufnahm, um seine eignen Spargelfelder in dem Umfang anlegen zu können. Einen schöneren Beweis für die Gesinnung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gibt es wohl nicht.

6. Auch jetzt verteilt das Rittergut Walbeck keineswegs oder nur zu einem sehr geringfügigen Teil seine eignen Interessen: es kämpft für die Wohlfahrt seiner zeitweise bis zu 160 Arbeitern und Arbeiterinnen und der 100 Klein-bäuerlichen Spargelbetriebe der Gemeinde. Es tut dies in der frohen Gemüthsheit, das soziale und großzügige Werk des Gründers des Walbecker Spargelbaus zu erhalten, das dem ganzen Umkreis Segen bringt und auch weiterhin Segen bringen soll und wird.

Wer unsere letzte Veröffentlichung aufmerksam gelesen hat, sieht klar, daß wir unsere Märkte gar nicht für uns allein verlangen, sondern eine sich in vernünftigen Grenzen haltende erzügelnende Beschäftigung unserer Märkte von auswärts durchaus billigen. Wir lehnen aber eine unorganische Lieberweisung der Märkte hier und anderswo allerdings ebenso energisch ab.

Die Behauptung, die Spargelbaufläche in Deutschland sei zu groß, ist u. E. eine billige Entschuldigung dafür, daß die Verteilung der Spargelmengen durch die Berliner Stelle mangelhaft war und zum Teil u. E. noch ist, wenn auch im letzten Jahr Fortschritte zu verzeichnen sind. Das gesamte Spargelangebot Deutschlands bietet rund jedem erwachsenen Menschen in deutschen Städten in der 8 Wochen dauernden Spargelzeit je Woche 1 Pfd. Spargel; dies dürfte dem doch wohl nicht zu viel sein. Während man fast alle Gemüse durch Zölle schützte, hat man wohl daher dem deutschen Spargel keinen Zollschutz gewährt.

Es ist nicht einzusehen, warum gerade die Altmärker Kleinbauern das Rheinland mit Spargel beliefern sollen und es ihnen erlaubt ist, ihre Spargelanlagen zu vergrößern, während dies den rheinischen Kleinbauern verboten sein soll. Verständiger müßte es, wenn das Rheinland auf seinen Sandflächen für seine eignen Einwohner Spargel baut. Der Vorwurf, die Spargelbaufläche unverändert in letzter Zeit vergrößert zu haben, dürfte höchstens für die Altmärker zutreffen, die mit ihrem weiten Umkreis, zu dem Berlin gehört, ihre eignen Produkte nicht verzehren kann.

Es ist auch nicht einzusehen, weshalb niederdeutsche Erzeuger einen Mann bezahlen sollen, der in erster Linie den Absatz für die Altmärker Erzeuger gegen die Interessen der niederdeutschen Erzeuger — die auch Deutsche sind! — regelt und vertritt.

Wir sind durch eigene Taten und Leistungen groß geworden und haben nicht nötig, vom Staat oder andern Zentralstellen zu verlangen, daß sie den Absatz unserer Erzeugnisse übernehmen. Dazu haben wir den tüchtigen Händler, den wir nach Leistung auswählen können. U. E. steht sich der tüchtige Erzeuger erheblich besser, wenn er durch einen gleich ihm interessierten und leistungsfähigen Händler verkauft, als durch selbstbetriebl. Stellen, die ihre Sonne über Tüchtige und vor allem über Untüchtige scheitern lassen wollen. — denn die Tüchtigen haben die Zentralstelle nicht nötig. Dätte nur der hundertste Teil der deutschen Bevölkerung den opferbereiten Aufbaumillen gehabt, den das Rittergut Walbeck stets betätigt hat und betätigt, so wären wir als Volk nicht so tief gesunken. Längst, ehe es Mode wurde, davon zu reden, daß „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ geht, hat der Besitzer des

Ritterguts Walbeck jahrzehntelang nach diesem Grundsatze gelebt und gehandelt, denn auch im Krieg hand er vom ersten bis zum letzten Tag als aktiver Offizier auf wichtigen Posten.

Wir nehmen an, daß Herr „Dr. E.“ in Berlin wohl kaum gewagt hätte, seine Ausführungen zu veröffentlichen, wenn er Genaueres vom Rittergut Walbeck gewußt hätte und von seinem nun verstorbenen Besitzer, Major a. D. Dr. Klein-Walbeck, dem Gründer des Walbecker Spargelbaus.

Zu vorstehenden Ausführungen sei nur folgendes gesagt:

Walbeck beruft sich zu 1. auf die Jahre 1925—29, in denen keine Warnungen erfolgt seien, es gibt damit zu, daß ihm aus den nachfolgenden Jahren Warnungen bekannt geworden sind, demnach fordert es „alljährlich noch jetzt“ (zu D) zinslose Kreditkredite zu Ruwanlagen für die dortigen Genossen, obwohl ein Lieberanbau vorliegt.

Walbeck zieht eine Milchmädchenrechnung auf: „Wenn“ jeder Erwachsene ein Pfund Spargel essen würde... aber es geschieht nicht! Die Preisliste dieses Jahres läßt das Lieberangebot noch deutlicher erkennen. Gemäß liegt noch eine mangelhafte Abschneidung vor. Auch die „Berliner Stelle“ erlegt bisher nur einen kleinen Ausschritt aus dem mitteldeutschen Anbaugebiet. Die ist machtlos gegenüber dem Kommissionshandel und der noch unorganisierten Erzeugerschaft. Erst eine Zwangsorganisation, die alle Anbauflächen erfasst, kann die Verteilung der Ernte wirklich planmäßig regeln. Sie wird dann aber auch den Anbau regeln müssen. Wir fordern nicht nur von Walbeck eine Einschränkung der Anbauflächen, sondern von allen Anbaugebieten. Mitteldeutschland hat aber die Anbauverweigerung schon abgelehnt, als Walbeck noch nicht davon dachte. Mitteldeutschland, das früher keinen Hauptabsatz bei der Konfektindustrie fand, ist zwangsgläubig mit den nun einmal vorhandenen Ernten auf die Märkte gedrängt, als die Wirtschaftskrisis über die Konfektindustrie hereinbrach. Es wäre unmöglich, Vorhandenes zu zerstückeln, um an anderer Stelle das Gleiche aufzubauen. Sandböden gibt es ja nicht nur in Walbeck, und wenn jeder Sandbodenbauer nun anfangen sollte, für seine Umgebung Spargel zu bauen, würde es einen hemmungslosen Kampf aller gegen alle geben.

Nochmals muß der Angriff gegen die Kreisfelder Verheerung scharf zurückgewiesen werden. Die rheinischen Anbauer fordern von dieser Stelle, daß sie ihre Erzeugnisse nicht nur in Kreisfeld, sondern bei Lieberabsatz-Lieferung auch an andern Plätzen Deutschlands unterbringt. Es wäre unbillig, sich selbst alle Vorteile sichern zu wollen, aber andern Lieberabsatzgebieten nicht helfen zu wollen. Es handelt sich hier nicht um „Tüchtige“ und „Untüchtige“, sondern um Gemeinschaftsarbeit zum Schutz der Schwachen. Planmäßige Arbeit ist unmöglich, wenn jeder mit jedem nach alter liberalistischer Methode Absatz treiben kann und damit jeder Lieberabsatz über den Markt verlieren hat. Wir fordern für die Zukunft Ordnung im Marktverkehr, der sich jeder einzugliedern hat. Da auf freiwilliger Basis das Ziel nicht zu erreichen sein wird, muß die Zwangsorganisation kommen. Dr. E.

So inseriert man zur Reisezeit!



Dierdon sind Matrern unter B 29 und B 30 bei der Hauptgeschäftsstelle zum Preise von 30 Pf. je Stück zu beziehen.

B 30